

MONTIS CRUCIS NOCTES LONGAE SUNT KIEZ UND KNEIPE

Lokalblatt und Wirtschaftszeitung · Von Nachbarn für Nachbarn

März 2019 · 15. Jahrgang

Gratis zum Mitnehmen

Und das steht drin

Tinte und Arznei
Porträt – S. 2

Brexit im Kiez
S. 3

Kein Hostel in der
Skalitzer – S. 5

Themenseiten
Begegnungszone
S. 8+9

Ziemlich große Sache

Die Bedeutung des Karlsruher Urteils zur Schwarzlichtkunst kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Es stärkt die Position der Künstler, die bisher oft genug damit geködert wurden, ihre Schöpfungen überhaupt irgendwo präsentieren zu dürfen. Künftig werden ihre Werke nach einer Weile nicht mehr einfach so aus dem öffentlichen Raum oder aus Gebäuden verschwinden, zumindest muss das vorher vertraglich geregelt sein. Und Verträge bedeuten nicht nur mehr Sicherheit, sondern in der Regel auch Geld – was vor allem chronisch unterbezahlte Kreative aus der Subkultur interessieren dürfte. Die Berliner Künstler Sundew, FlashToBe und ihre Anwältin Cornelia M. Bauer haben das durchgeboxt. Manchmal zahlt es sich eben aus, hartnäckig zu sein. Und manchmal wird etwas zunächst ziemlich Kleines wie der Streit um eine Minigolf-Anlage im Görlitzer Park unversehens ganz groß.

Klaus Stark

Kreuzberg schreibt Rechtsgeschichte

Schwarzlichtkünstler vom Görli haben am Bundesgerichtshof Erfolg

Für Rechtsanwältin Cornelia M. Bauer war es ein großer Tag. »Es ist genau der Meilenstein in der Rechtsprechung, den wir erwartet haben«, freute sie sich. Am Morgen hatte der Bundesgerichtshof in Karlsruhe über die Klage von zwei Berliner Schwarzlichtkünstlern entschieden – und ihnen vorerst Recht gegeben. Dieses Urteil hat über den konkreten Fall hinaus große Bedeutung für die Stellung des Künstlers überhaupt.

Es ging darum, ob bei Kunstwerken das Recht des Künstlers auf seine eigene Schöpfung oder das des Eigentümers, der ein solches Kunstwerk erworben hat, überwiegt. Nach der bisherigen Rechtsprechung sind zwar willkürliche Veränderungen am Kunstwerk verboten, andererseits aber wird dem Eigentümer üblicherweise das Recht zuerkannt, das, was er besitzt, gegebenenfalls zu zerstören.



KARLSRUHE HAT GESPROCHEN: Bahnbrechendes BGH-Urteil. Foto: Kucharek (CC-BY SA 3.0)

Dem hat der Bundesgerichtshof jetzt einen Riegel vorgeschoben. Gerade die Vernichtung seines Werkes sei geeignet, die geistigen oder persönlichen Interessen des Künstlers zu beeinträchtigen, heißt es zur Begründung. Deshalb müsse in jedem Einzelfall zwischen seinen Interessen und denen des Eigentümers umfassend abgewogen werden.

Für Bauer wird damit nicht nur eine Lücke in der Rechtsprechung geschlossen, sondern »deutlich klargestellt:

Die Zerstörung eines Werkes ist nicht generell erlaubt«. Jetzt hätten Kreative gegenüber Auftraggebern oder Käufern »einen ganz anderen Hebel in der Hand«.

Die beiden Künstler Sundew und FlashToBe hatten unter dem Namen »Sinneswandeln« die im Juli 2010 eröffnete Schwarzlicht-Minigolfanlage im Görlitzer Park mit Gemälden und Installationen geschmückt, die unter Schwarzlicht leuchten. Bei einem späteren Umbau wurden die Kunstwerke dann

entfernt und zerstört. Nach Urteilen des Berliner Landgerichts und des Kammergerichts hatten die beiden die höchste Instanz in Karlsruhe angerufen.

Ihr konkreter Fall wurde an das Berliner Kammergericht zurückverwiesen. Damit ist weiter unklar, ob die beiden Künstler tatsächlich das von ihnen geforderte Schmerzensgeld bekommen. Auf jeden Fall aber muss das Berliner Gericht bei der erneuten Prüfung nun auch ihr Interesse an einer Erhaltung ihrer Werke berücksichtigen. Eine Verhandlung könnte im Spätsommer erfolgen, so Bauer.

Schwarzlichtkünstlerin Sundew selbst sagt dazu stolz: »Das ist eine große Sache mit Auswirkungen. Wir haben mitgeholfen, dass sich die Situation grundlegend ändert. Die Künstler aus der Subkultur hatten Erfolg – so etwas ist wirklich selten!« ksk

Parklets in der Schwebe

Bezirksamt verhandelt mit Senatsverwaltung für Verkehr

»Bergmannstraße wird ihre Parklets wieder los«, jubilierte die BZ, und auch der gemeinhin als seriöser geltende rbb berichtete auf seiner Online-Plattform: »Vorzeitiges Aus der Begegnungszone Bergmannstraße«. Diese und andere Medien bezogen sich auf die Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) vom 30. Januar. Dort hatte das Bezirksparlament für ein vorzeitiges Ende der Testphase in der Bergmannstraße votiert. Danach sollte schon im Juli

Schluss sein, damit das Bergmannstraßenfest an seinem angestammten Ort bleiben könne.

Gegen die Stimmen der Grünen war das so beschlossen worden. Die Sache hat allerdings zwei Haken. Zum einen haben die Veranstalter des Jazzfestes bereits angekündigt, dass es dieses Jahr jenseits des Mehringdams in der Kreuzbergstraße stattfinden soll. Damit geht dem Antrag auf ein vorzeitiges Ende der Testphase aber ein zentrales Argument verloren.

Zum anderen kann die BVV zwar viel beschließen, ob das dann aber auch umgesetzt wird, steht auf einem ganz anderen Blatt. Im vorliegenden Fall hat das Bezirksparlament auf Antrag der Fraktion Die LINKE das Bezirksamt aufgefordert, die Erprobungsphase Ende Juli abzubrechen. Doch selbst wenn das Bezirksamt wollte, könnte es diesen Antrag nicht ohne weiteres umsetzen. Tatsächlich kann der Bezirk den Versuch in der Bergmannstraße nur ge-

meinsam mit der Senatsverwaltung für Verkehr vorzeitig stoppen.

»Das können wir alleine ja gar nicht entscheiden«, betont die Pressesprecherin des Bezirks, Sara Lühmann. Für den Beschluss der BVV gäbe es jetzt keinen Automatismus. Zunächst müsse geprüft und Gespräche geführt werden.

Auf eine Prognose, wie die Gespräche zwischen Bezirk und Verkehrsamt ausgehen, wollte sich Lühmann indes nicht einlassen.

Fortsetzung auf Seite 2

Am Tresen gehört

Vielleicht lag es am unerbittlichen Voranschreiten des Kalenders, dass der bevorstehende Brexit, der thematisch bisher meist ironisch-politisch verhandelt wurde, an jenem Abend vor allem im Zusammenhang mit dem eigenen Wohlergehen diskutiert wurde. Personen, die bisher der Anglophilie eher unverdächtig waren, äußerten plötzlich ihre Sorge über bald nicht mehr verfügbare Produkte der Insel: Kekse, Tee, Marmelade – alles bald nicht mehr zu haben, so die Befürchtung. »Ich habe ein ganz anderes Problem«, mischte sich da einer ein. »Meine Tastatur ist plötzlich auf Englisch eingestellt« – »Warte einfach bis zum 29. März, dann geht das von selbst weg.«

Impressum

KIEZ UND KNEIPE erscheint monatlich in einer Auflage von ca. 3000 Exemplaren

Herausgegeben von Peter S. Kaspar

Chefredakteur (verantwortlich für den Textteil): Peter S. Kaspar

Chef vom Dienst: Cordelia Somhammer

Redaktionelle Mitarbeit: Manuela Albicker, Jutta Baumgärtner, Almut Gothe, Michael Kranz, Ninell Oldenburg, Robert S. Plaul, Philipp S. Tiesel, Cordelia Somhammer, Klaus Stark, Siegfried v. Trzebiatowski

Anzeigen: anzeigen@kiezundkneipe.de

Verwaltung: Manuela Albicker

Adresse: KIEZ UND KNEIPE, Fürbringerstraße 6, 10961 Berlin, Telefon 030-42 00 37 76, info@kiezundkneipe.de, www.kiezundkneipe.de

Druck: KOMAG mbH, Töpchiner Weg 198/200, 12309 Berlin-Lichtenrade, Telefon 030-61 69 68 - 0, info@komag.de

Theodor Fontane – vom Apotheker zum Dichter

Peter S. Kaspar erforscht ein weites Feld

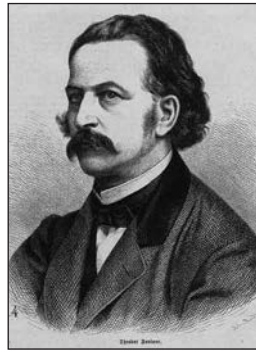
Zu Onkel August also. Der junge Theodor hatte in Neuruppin die Oberschule absolviert und sollte nun nach Berlin an die Gewerbeschule von Karl Friedrich von Klöden. In der Hauptstadt sollte der Halbbruder seines Vaters, Onkel August eben, ein waches Auge auf den 14-jährigen haben.

So kam Theodor Fontane in die Stadt, von der er dereinst behaupten sollte: »Vor Gott sind eigentlich alle Menschen Berliner.« Der Versuch mit der Gewerbeschule erwies sich dann allerdings als Irrtum. Er begann eine Lehre als Apotheker. Das lag nahe, denn so konnte er in die Fußstapfen seines Vaters treten, der zunächst in Neuruppin, dann in Swinemünde und schließlich in Letschin eine Apotheke betrieben hatte.

Über Burg bei Magdeburg kehrte er zunächst tatsächlich in die väterliche Apotheke als Gehilfe zurück. Doch zum einen hatte er inzwischen mit dem Schreiben begonnen und seine erste Novelle veröffentlicht, zum anderen drängte es ihn zurück nach Berlin. Nach Stationen in Leipzig und Dresden versah er dort seinen einjährigen freiwilligen Militärdienst beim »Kaiser

Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2«, jenem Regiment, das später nahe dem Südstern zwischen Urban- und Blücherstraße stationiert sein sollte.

1845 schied er als Kor-



THEODOR FONTANE um 1860.

Bild: unbekant

poral aus und wandte sich wieder Tiegeln und Mörsern zu. Er wurde zwei Jahre später zum »Apotheker 1. Klasse« approbiert und arbeitete nun in Friedrichshain in der Apotheke »Zum schwarzen Adler«. Schließlich nahm er eine Anstellung als Apotheker im Krankenhaus Bethanien, unweit der Kaserne seiner ehemaligen Einheit an.

Die wurde im März 1848 gerufen, als die Revolutionäre auf die Barrikaden gingen – und auf diesen Barrikaden stand auch der ehema-

lige Korporal des Garde-Regiments. Fontane kämpfte zudem auch mit der Feder und verfasste zu jener Zeit vier radikal-demokratische Artikel in der »Berliner Zeitungs-Halle«, der Zeitschrift des »Central-ausschusses der Demokraten Deutschlands«.

Fontane überstand Barrikadenkämpfe und aufrührerische Publikationen unbeschadet. Neben der Revolution musste er aber auch noch seiner Aufgabe als Krankenhausapotheker nachgehen. Das tat er gewissenhaft und bildete dabei auch noch zwei Diakonissen aus. Die Einrichtung der Diakonissen war damals noch recht neu und eine der beiden war Emmy Danckwerts, eine echte Pionierin der Diakonie.

Im ehemaligen Bethanienkrankenhaus ist heute noch die Apotheke zu besichtigen, in der Theodor Fontane einst wirkte. Allerdings markierte seine Tätigkeit in dem damals noch nicht so genannten Kreuzberg auch das Ende seiner Karriere als Apotheker. Im Zwiespalt zwischen Tinte und Arznei entschied er sich schließlich für die Tinte. 1849 gab er seine Stelle als Apotheker auf, um sich in Zukunft nur noch der Schriftstellerei zu widmen, ein Ent-

schluss, der ihn zunächst fast am Hungertuch nageln ließ.

Schließlich wurde er von der »Centralstelle für Pressangelegenheiten« angestellt. Für sie reiste er mehrfach nach London. 1855 blieb er schließlich für vier Jahre dort. Der Maler Adolph Menzel hatte ihm vorgeschlagen, eine deutsch-englische Korrespondenz aufzubauen. Fontane unterstand dem deutschen Botschafter und seine Stelle wurde von Außenminister Otto von Manteuffel finanziert. Fontanes Aufgabe war, in der deutschen und englischen Presse positive Berichte über die deutsche Außenpolitik zu lancieren. Fontane, der keine zehn Jahre zuvor sein literarisches Talent für Freiheit und Demokratie genutzt hatte, stellte es nun in den Dienst eines erzkonservativen Gegners jeder liberalen Ideen. Aber das ist ein weites Feld, wie Fontane später gesagt hätte.

Im Dezember wird deutschlandweit sein 200. Geburtstag gefeiert. So wurde für dieses Jahr das Fontane-Jahr ausgerufen. Zahlreiche Veranstaltungen in Berlin und Brandenburg erinnern dann an den großen märkischen Dichter.

Schmidt will kiezorientierte Verkehrsplanung

Parklets wandern von Kreuzberg an den Prenzlberg

Fortsetzung von Seite 1

Ob der Bezirk noch immer so hundertprozentig hinter den Parklets steht, ist nach der BVV-Sitzung im Januar so sicher nicht. Baustadtrat Florian Schmidt jedenfalls gab sich bei der Sitzung ziemlich defensiv und selbstkritisch. Er gab zu, dass das Projekt Begegnungszone einen schlechten Start gehabt habe. Da werden Erin-

nerungen an das Projekt Begegnungszone Maaßenstraße in Schöneberg wach. Es war die erste Erprobung einer Begegnungszone, eine zweite sollte eben in der Bergmannstraße folgen und auch ein dritter Versuch am Checkpoint Charlie war im Gespräch.

Ein vorzeitiges Scheitern der Begegnungszone Bergmannstraße könnte möglicherweise dazu führen, dass das Konzept

Begegnungszone völlig beerdigt wird. Doch das will auch Schmidt nicht. Deshalb spricht er von einem größeren Verkehrskonzept, von einer »kiezorientierten Verkehrsplanung«. Von der Erprobung in der Bergmannstraße erhofft sich Florian Schmidt eine ganze Fülle von Erkenntnissen, die dann in solch eine »kiezorientierte Verkehrsplanung« einfließen könnte.

Während rund um die Bergmannstraße die gelben Parklets der Aufreger sind, wurde an der Schönhauser Allee eines der ersten beiden massiven Holzparklets aufgestellt, mit denen die Erprobung der Begegnungszone in der Bergmannstraße ihren Ausgang nahm. Doch auch am Prenzlauer Berg sind die Parklets noch nicht der große Hit.

psk

Vor allem die Ungewissheit nervt

Der bevorstehende EU-Austritt Großbritanniens stellt im Kiez viele vor große Probleme

Gleich am Eingang duften »Wright's Traditional Soap« und »Johnson's Baby Powder«. Ein paar Schritte weiter locken Schokoriegel der Marken »Boost«, »Wispa«, »Crunchie« und »Picnic«. Und natürlich jede Menge »Orange Marmalade with Whisky« oder »Raspberry Seedless« von Wilkin & Sons und Mackays. Jedem Liebhaber britischer Kultur und Lebensart geht spätestens jetzt das Herz auf.

Das alles kriegt man bei »Broken English« in der Körtestraße. Aber nicht mehr lange: Denn Ende Mai macht Dale Carr ihren Spezialitäten- und Geschenkeladen zu. Die Frau aus Sheffield lebt seit 40 Jahren in Berlin, 1996 eröffnete sie das Geschäft. Aber jetzt haben sie und Ehemann Robin genug. Es liegt am Brexit.

»Wir sind alt genug. Es ist der richtige Zeitpunkt, dass man den Laden schließt und in Rente geht«, sagt sie. Vor allem fühlt sie sich von der mit dem Brexit verbundenen Unsi-



DALE CARR wird ihr Geschäft »Broken English« Ende Mai nach mehr als zwei Jahrzehnten schließen. Schuld ist der Brexit.

Foto: ksk

Dale Carr ist nicht die einzige, die der bevorstehende Austritt Großbritanniens aus der EU vor Probleme stellt. Auf der Bergmannstraße fällt ein Fahrradständer mit dem Union Jack auf. »Plaste+Elaste« führt Wave Gothic und Fetish Wear aus England. Inhaber Jan-Eric Zachrau hofft, dass die Briten noch »auf den letzten Drücker umschwenken. Die wollen von der Mentalität her halt immer

tigem KuK-Redakteur) im September 2018 nach Kreuzberg. Durch ihre britische Staatsbürgerschaft konnte sie bisher frei zwischen Deutschland und Frankreich pendeln. Der Brexit – insbesondere einer ohne Abkommen – könnte das ändern. Siena macht sich große Sorgen um ihren Aufenthaltsstatus. Besonders nervt sie die Ungewissheit. So hat sie es bisher nicht gewagt, einen Mietvertrag zu unterschreiben – aus Angst, nach Amerika oder England zurückzumüssen. Wie es mit ihrer großen Liebe weitergeht, wird in Brüssel ausgehandelt.

Jake Jones (30) kam im Mai 2017 aus Bedford nach Kreuzberg, um hier ein Legal-Tech Start-up mitzugründen. Als Angestellter seiner eigenen Firma wird er womöglich sein Aufenthaltsrecht auch nach dem Brexit behalten können – solange die Firma läuft. Damit werden aber künftig die Einsätze höher: Der Kampf um das Wohl der Firma wird auch ein Kampf um sein Aufenthaltsrecht sein.

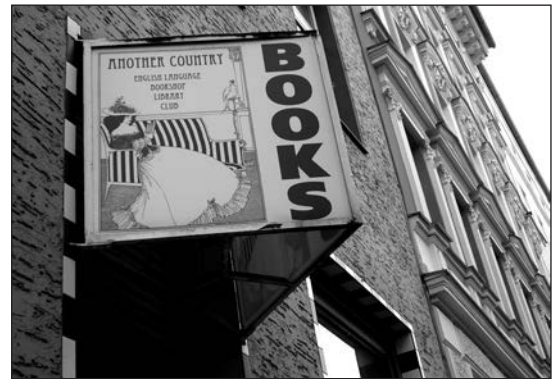
Abgesehen vom Geschäft hat der Brexit aber auch für Jones eine private Seite: Eine der MitgründerInnen ist seine Partnerin. Falls das Start-up scheitert, so Jake, liegt wohl auch sein

Schicksal in den Händen von Theresa May.

Denis stammt aus Nordirland, lebt seit 1994 in Deutschland, ist mit einer Deutschen verheiratet und inzwischen Rentner. Um seinen Aufenthaltsstatus muss er sich keine Sorgen ma-

ropäischen Land einzeln aushandeln will. Doch es gibt noch etwas anderes: Ab dem 30. März darf Denis in Deutschland nicht mehr Auto fahren, weil sein Führerschein ungültig wird. Nun fährt Denis nicht mehr so viel. Aber dass es in Zukunft schwieriger wird, seine drei Enkel zu besuchen, trifft ihn. Sogar von den englischen Crackern, die er sich im »Broken English« holt, muss er sich womöglich trennen.

Weil Noch-Betreiberin Dale Carr schon länger als 15 Jahre in Deutschland lebt, durfte sie selbst am Referendum über den EU-Austritt nicht teilnehmen. Seither ist sie nicht mehr in ihrem Heimatland gewesen. »Ich kann nicht zurückgehen«, sagt sie. Stattdessen besitzen sie und ihr Mann nun die deutsche Staatsbürgerschaft. »Ich werde den Tag nie vergessen, an dem wir



ENGLISCHSPRACHIGE LITERATUR bei »Another Country« in der Riemannstraße.

Foto: ksk

chen, wohl aber um die Krankenversicherung. »Ich kann einen deutschen Pass beantragen, ich kann einen irischen Pass beantragen, aber dann fliege ich aus dem britischen Gesundheitssystem«, sagt er. Die deutsche Krankenversicherung würde mich 600 Euro kosten, dann wäre die Rente weg.«

Nun hat seine Frau Beate im Internet gelesen, dass Großbritannien nach einem Brexit die Frage der Krankenversicherung mit jedem eu-

sie bekommen haben. Im Rathaus Neukölln. Es fiel so eine Last von meinen Schultern!«

Das britische Spezialitätengeschäft in der Körtestraße wird vielleicht sogar eine Nachfolgerin übernehmen. Früher hat Dale Carr sich nicht für Politik und die EU interessiert. Jetzt denkt sie täglich daran. »Wir leben in interessanten Zeiten«, sagt sie. »Und in gefährlichen Zeiten.«

Victor Breidenbach, Peter S. Kaspar, Klaus Stark



DER UNION JACK als Teil einer Subkultur bei »Plaste+Elaste«.

Foto: ksk

cherheit bedroht. Welche Vorschriften gelten künftig? Wie läuft das mit der Mehrwertsteuer? Mit dem Zoll? »Das ist nicht geregelt. Niemand weiß, was passieren wird. Die britische Regierung hat nicht genug Zeit, die Bürokratie zu erledigen.«

eine Extrawurst.« Aber auch bei einem Brexit würde er zu seinen britischen Freunden halten. Nicht einmal teurer müssten die Klamotten werden: »Das Pfund ist sowieso schon günstig.« Siena Powers (23) aus New Hampshire folgte ihrem Freund (und heu-

Kein Hotel mit 750 Betten

Ecke Mariannen- / Skalitzer Straße entsteht ein Bürogebäude

Im Streit um das geplante Hostel in der Skalitzer Straße gibt es jetzt eine Lösung. Das Bezirksamt und die Ideal Lebensversicherung a.G. haben sich darauf geeinigt, dass an der Ecke Skalitzer / Mariannenstraße kein Hotel mit bis zu 750 Betten gebaut wird, sondern stattdessen ein Bürogebäude mit kleineren Ladeneinheiten im Erdgeschoss.

Das ist das Ergebnis eines Gesprächs zwischen der Versicherung und Baustadtrat Florian Schmidt, das Mitte Februar stattfand. Nach Auskunft der Versicherung sollen die Flächen bevorzugt bereits im Bezirk ansässigen Unternehmen angeboten werden – auch solchen mit gemeinwohlorientierten und sozialen Ansätzen.

Die Initiative »NoHostel 36« hatte in der Vergangenheit massiv gegen den Neubau gekämpft. »Der Großbau hat miese Auswirkungen auf unsere Nachbarschaft. Mehr Massentourismus, steigende Mieten, mehr Verdrängung, fehlender Raum für nützliche



AUF DIESER BRACHE werden bald Büros mit Läden gebaut – und kein Hotel. Foto: psk

Dinge wie Kitas, soziale Zentren, Wohnungen«, heißt es auf ihrer Webseite. Nach dem Aus für das Hotel sind die Aktivisten nicht sicher, ob sie das wirklich als Erfolg verbuchen können: »Aber ist das, was jetzt angekündigt ist – ein Geschäftshaus und Bürogebäude – besser? Braucht unser Kiez das wirklich? Wollen wir das?«, fragen sie im Netz.

Währenddessen wehrt sich die Ideal Versicherung dagegen, dass der Schwarze Peter bei ihr landet. Für das geplante Hotel habe es seit Mai 2014 eine Baugenehmigung gegeben, heißt es

in einer Mitteilung auf Facebook. Die Versicherung habe dem Bezirk mehrfach »Alternativenutzungen im Hinblick auf den Bau eines Büro- und Geschäftshauses« vorgeschlagen. Zwei Bauvoranfragen seien negativ beschieden worden: »Eigene Vorschläge im Hinblick auf eine alternative Bebauung hat der Bezirk bislang weder informell noch formell vorgelegt.«

Die Aktivisten hatten besonders bemängelt, dass es zu dem Vorhaben bisher keine öffentlichen Informationen oder gar ein Beteiligungsverfahren gegeben habe. ksk

Heiliger Sankt Florian!

Bezirk soll bei Dieffenbachstraße 29 in die Bresche springen

Mieter der Dieffenbachstraße 29 verlangen von Baustadtrat Florian Schmidt, dass der Bezirk für das Haus das kommunale Vorkaufsrecht wahrnimmt. Nach Informationen der Initiative wurde das Haus Anfang Januar verkauft. Jetzt

befürchtet die »Mieter*innengemeinschaft in 35 Wohnungen plus Gewerbe mit Hauskatze« eine grundlegende Modernisierung mit steigenden Mieten. Es gab bereits mehrere spektakuläre Aktionen: Am 17. Februar rollten

die Mieter vor der Dieffenbachstraße 29 einen »Roten Teppich für die Nachbarschaft« aus, eine Woche später veranstalteten sie eine Kundgebung unter dem Motto: »Laut Stark Wir«.

»Die Frage nach bezahlbaren Mieten und dem Umgang mit Immobilien- und Bodenspekulation geht uns alle an«, schreiben sie dazu auf Facebook. »Wir wollen dem Graefekiez und der Stadt eine Stimme geben.« Die Frist für einen möglichen Vorkauf des Hauses durch den Bezirk und den Berliner Senat endet nach ihren Informationen am 3. März.

www.facebook.com/dieffe29/ ksk



ROTER TEPPICH für die Nachbarschaft vor der Dieffenbachstraße 29. Foto: Phillip Zwanzig

El Chilenito

Bergmannstr. 102
10961 Berlin

Tel.: +49 (0)152 24 53 34 00
elchilenitoberlin@gmail.com

++++ Billardspielen im Kiez +++++

BALLHAUS
Snooker & Pool

Bergmannstr. 102
2. Hof/ 2. Etage
10961 Berlin

15:00 - 02:00 Uhr
030 - 34 39 62 07
www.ballhaus-billard.de

Die Gebrüder Bono freuen sich über euren Besuch

Rauchergaststätten. Geizknöpfe nicht erwünscht.

Flachbau
Neuenburger Straße

Zum kleinen Moritz
Moritzplatz

ANNO'64
Die Kiezknipe

Jeden 1. + 3. Samstag

Birthday Event For Friends * With Special Guests

Happy Hour

täglich 17 bis 18 Uhr

Freitag & Samstag

ab 22 Uhr DJ Nights

Happy Monday ab 21 Uhr

alle Getränke 20% billiger

Hot Spot
Billard
Kicker



Gneisenastraße 64, 10961 Berlin

Nähe U-Bhf Südster (U7)

Tel.: 030 - 69 53 62 00

www.anno64.de



nonne&zwerg

Täglich wechselnde Mittagsgerichte
Naturwein • Olivenöl • Bioprodukte • Catering

Montags bis Freitags ab 9:00 Uhr bis ?

Samstags & Feiertags ab 13:00 Uhr bis ?

Sonntags geschlossen

Mittenwalder Str. 13, 10961 Berlin | Tel. 50 56 91 25
nonneundzwerg.com | facebook.com/nonneundzwerg

Irgendein Depp schmiert irgendwo immer

Marcel Marotzke echauffiert sich über Marginalien

»Das nächste Mal«, sagte die Stadtbibliothekarin meiner Kindheit mit mahnendem Blick, »bringst du das Buch aber pünktlich zurück.« Der mahnende Blick wäre nicht nötig gewesen, denn erstens entband er mich keineswegs von der zu entrichtenden Gebühr, die bei mir stets irgendwas zwischen 50 Pfennig und einer Mark dreißig ausmachte, zweitens hätte ich das Buch ja auch kostenlos verlängern können, hatte also gar keinen Schaden angerichtet, und drittens hatten andere Benutzer der Stadtbibliothek viel mehr Dreck am Stecken.

»Das nächste Mal«, sagte ich trotzig zu der älteren Dame mit dem grauen Dutt, »leihe ich dieses Buch gar nicht mehr aus. Schauen Sie doch mal, es ist total vollgeschmiert. Das ist ja

fürchterlich.« Zum Beweis schlug ich eine Seite auf, auf der Kinderhände mit Buntstift eine krakelige Illustration hinterlassen hatten.

Die Bibliothekarin ließ ihren prüfenden Blick zwischen mir und der ungelungenen Zeichnung schweifen, als wolle sie eruieren, ob ich nicht auch noch für die Verunstaltung des Buches zur Verantwortung zu ziehen sei. Dann blätterte sie zu dem auf der letzten Seite eingeklebten Zettel, der über und über mit Fälligkeitsdaten vollgestemmt war, und ihre Miene schlug in Verständnis um. »Da kann man nichts machen«, sagte sie entschuldigend, »das haben schon so viele Leute

ausgeliehen, das kann ja jeder gewesen sein.«

Im Jahre 2019 in der AGB sind Ausleih- und Rückgabevorgang weit aus anonymere Angelegenheiten. Der Automat meckert nicht,

to. Aber das eigentliche Problem ist immer noch nicht gelöst.

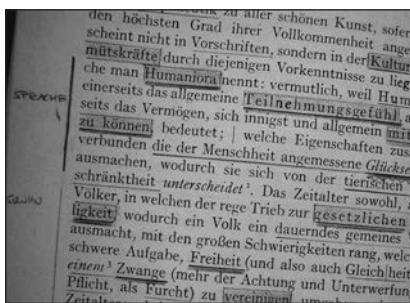
Denn auch erwachsene Menschen hinterlassen ihre Marken in Büchern, die ihnen nicht gehören, wenn auch, erfreulicherweise, meist nicht in Bildform.

»Mit Büchern arbeiten« nennt das ein Freund von mir, und Literaturwissenschaftler adeln die unerbetenen Anmerkungen zu »Marginalien«, ganz so, als sei der weiße Rand, den der Buchdrucker gelassen hat, zu nichts anderem gedacht, als dass Leser ihre wirren

Leider auch beschränken sich die Markierungen oft nicht auf den Rand, den man zur Not noch ignorieren oder abdecken könnte. In einer von mir im Second-Hand-Onlinehandel erworbenen Ausgabe des »Ulysses« hatte die Vorbesitzerin ein kompliziertes System aus Unterstreichungen mit geraden, gewellten und gestrichelten Linien verwendet, das sich mir weder erschloss, noch zum Verständnis von Joyce' Werk beitrug.

Versöhnt war ich erst auf Seite 356, wo die Anmerkungen endeten. Offenbar hatte sie die herausfordernde Lektüre nach nicht einmal der Hälfte des Buches aufgegeben. Was war ich stolz!

Ausweislich meines vergessenen Lesezeichens schaffte ich es, von der virtuellen Leidensgenossin alleingelassen, bis Seite 412.



AKRIBISCH ANNOTIERT, aber für die Nachwelt leider völlig unbrauchbar.

Foto: ksk

nimmt aber auch keine Beschwerden entgegen. Selbst die Mahngebühr wird halb virtuell erhoben und steht im digitalen Benutzerkonto wie Miese auf dem Girokon-

Gedanken für die Nachwelt hinterlassen – die oft gar nicht in der Lage ist, die abkürzungsreiche Handschrift des manisch Annotierenden zu entziffern.

Freund Hein machte im Februar Überstunden

Rolf-Dieter Reuter ist dem dramatischen Promi-Sterben auf der Spur

Und jetzt auch noch Gus Backus. Als hätte Freund Hein unter Legenden, Promis und ehemaligen Berühmtheiten im Februar nicht eh schon reiche Ernte gehalten. Nun ja, Gus Backus war jetzt nicht so bekannt wie Karl Lagerfeld, vor allem war er jünger. Aber mit 81 aus der Blüte seiner Jahre gerissen zu werden, ist auch nicht schön.

Die Jüngeren werden natürlich nun fragen: »Gus wer?«, die Älteren werden selig vor sich hin summieren: »Da sprach der alte Häuptling der Indianer ...«

Aber es hilft ja nichts, der Februar hat uns brutal gezeigt: es wird leer um einen. Gut, manchmal scheint entbehrlich. Ich gebe ganz ehrlich zu, dass ich jemanden, der behauptet: »Wer eine Jogginghose trägt, hat die Kontrolle über sein Leben verlo-

ren« jetzt nicht sonderlich vermissen werde. In Anbetracht der Tatsache, dass Lagerfeld jemanden wie Heidi Klum groß gemacht hat, die nun in schöner Regelmäßigkeit vorführt, wie man bei GNTM tatsächlich ganz schnell die Kontrolle über sein Leben verlieren kann, entbehrt Lagerfelds Satz dann doch nicht einer gewissen Komik.

Die Skispringer werden Matti Nykänen vermissen, so eine Art George Best des Wintersports. Aber er war in der Tat einer der Allergroßten.

Eine ganz spezielle Geschichte ist der Tod von Bruno Ganz, der, wir erinnern uns, als Engel den Himmel über Berlin bevölkerte. Nach seinem Tod wird einer seiner Kollegen dazu verdammt sein, sein Testament zu machen. Derjenige, dem er den

berühmten Ifflandring vermacht hat, muss seinerseits testamenta-



FREUND HEIN hatte im Februar bei Promis eine ganze Menge zu tun.

Grafik: Uyacan Felipe Muniz (CC BY 2.0)

risch hinterlegen, wer nach seinem Tod den Ring bekommen soll. Vielleicht würde bei der Verleihung des Bambi eine solche Regelung auch Sinn machen.

Rosamunde Pilcher hat, so weiß es Spiegel online, 17 Bücher unter ihrem Klarnamen veröffentlicht, von denen das ZDF 174 verfilmt habe. SPON mutmaßt, dass die Mainzer auch den einen oder anderen Einkaufszettel von Frau Pilcher in kitschige Cornwall-Streifen umgesetzt haben.

Schalke, Thomalla, Zigarre – so wie Rudi Assauer haben sich die fußballfernen Bildungsschichten stets den klassischen Fußballmanager vorgestellt. Auch er ist ein Februar-Opfer, wie Tomi Ungerer, der große Illustrator, Schriftsteller und Satiriker aus dem Elsaß.

Leichtathleten werden Heinz Fütterer vermissen, der vor 50 Jahren die 100 Meter schneller lief als die heutigen deutschen Sprinter.

Mit Heidi Mohr hat der

Frauenfußball eine Legende verloren und mit Gordon Banks die Zunft der Torhüter. Auch wenn es die Jüngeren kaum glauben wollen: Es gab eine Zeit, da hat England Weltklassetorhüter hervorgebracht – und Gordon Banks wird heute noch die größte Torwartparade aller Zeiten zugerechnet.

Selten hatten die Nachrufredaktionen in einem Monat so viel zu tun wie in diesem Februar. Dabei geht es dort sonst eher geruhsam zu. Was will uns das sagen? Ist das ein Zeichen?

Komisch, dass da der Boulevard noch nicht aufgesprungen ist: »Dramatisches Promi-Sterben!« – »Der Tod ist ein VIP« – »Leichen pflastern den Weg zum Oscar«.

Hallo BILD, hallo BZ, da geht doch bestimmt noch was!

Radeln in der Schutzzone

Hasenheide bekommt Fahrradstreifen mit Pollern

Die Bauarbeiten für den geschützten Radfahrstreifen an der Hasenheide sind im Februar gestartet. Die Baumaßnahme erfolgt abschnittsweise. Bereits fertiggestellt ist der Bereich zwischen Südsterne und der aktuellen Hochbaustelle gegenüber der Fichtestraße. Der Abschnitt bis zum Hermannplatz soll noch im März folgen.

»Sichere und komfortable Radwege schaffen für immer mehr Menschen die Motivation, aufs Rad umzusteigen«, prognostiziert Regine Günther, Senatorin für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz. Bezirksbaustadtrat Florian Schmidt hebt hervor, dass damit »ein wich-



NOCH MUSS DIE GRÜNE BESCHICHTUNG trocknen, aber bald kann man hier radeln. Foto: psk

tiges Radverkehrsprojekt aus unserem bezirklichen Radverkehrsplan« umgesetzt werde. Weitere für dieses Jahr geplante Maßnahmen seien Abschnitte der Gitschiner und Skalitzer Straße und

der Karl-Marx-Allee.

Der geschützte Radfahrstreifen ist nach der Holzmarktstraße in Mitte und dem Dahlemer Weg in Steglitz-Zehlendorf der dritte in Berlin.

pm/rsp

Umgestaltung am Mehringplatz

Zweijährige Bauarbeiten haben begonnen

Die Bauarbeiten für die Umgestaltung des Mehringplatzes haben Mitte Februar begon-

nen. Das Projekt wird voraussichtlich knapp sechs Millionen Euro kosten.



SO STELLEN SICH DIE ARCHITEKTEN die zukünftige Gestaltung des Mehringplatzes vor.

Entwurf: Arge Lavaland / Treibhaus Landschaftsarchitektur

nen. Die innere Platzfläche und der äußere Erschließungsring sowie die Fußgängerzone der südlichen Friedrichstraße werden mit Mitteln aus dem Förderprogramm »Städtebaulicher Denkmalschutz« umgestaltet. Insgesamt sind für die Bauzeit zwei Jah-

re angesetzt. Das Projekt wird voraussichtlich knapp sechs Millionen Euro kosten. Die Umgestaltung des Platzes erfolgt nach dem Entwurf der Landschaftsarchitekten Arge Lavaland / Treibhaus aus Berlin, die 2015 den Planungswettbewerb zum Mehringplatz gewonnen haben. Der Innenbereich ist zur Neugestaltung als begrünte

Platzfläche vorgesehen. Die verkehrsberuhigten Flächen des Platzes und der südlichen Friedrichstraße bis zur Franz-Klühs-Straße werden im Rahmen des Bauvorhabens mit Natursteinen gepflastert. Zudem ist die denkmalgerechte Erneuerung und Erweiterung der öffentlichen Beleuchtung sowie die Erneuerung des Stadtmobiliars vorgesehen.

Die Baumaßnahmen am Mehringplatz beginnen parallel auf der inneren Platzfläche zur Herstellung der Grünfläche sowie im westlichen Außenring. Die übrigen Verkehrsflächen folgen bauabschnittsweise.

Der Mehringplatz weist einen sehr hohen Erneuerungsbedarf auf und stellt ein Projekt mit höchster Priorität im Rahmen des Sanierungsgebiets Südliche Friedrichstadt dar. Der Platz mit seinen zwei Gebäuderängen steht seit 2014 als Gesamtanlage unter Denkmalschutz.

pm/rsp

www.vanille-marille.de

Hagelberger Straße 1 | 10965 Berlin-Kreuzberg

Artemis — FRISEUR
694 44 84

FÜRBRINGERSTR.6 / U-BHF GNEISENAUSTRASSE
WWW.FRISEUR-ARTEMIS.DE

Heidelberger Krug
Raucher kneipe seit 1910
Arndtstraße 15, 10965 Berlin
Tel: 030 559 56 077

Öffnungszeiten:
Mo – Sa: 17 h – 02 h
So: 17 h – 01 h

**Individuelle Beerdigungen,
Beratung, Begleitung in und um Berlin**

Kiez-Bestattungen

K.U. Mecklenburg || K-Salon || Bergmannstraße 54
mobil 0173259199 || www.kiez-bestattungen.de

EL FREDO PIZZA **EL FREDO**

Friedrichstr. 14 | 10969 Berlin
TEL: 28 47 79 13 | FAX: 25 29 49 08 **TÄGLICH LIEFERSERVICE!**

**BESTER SCHUTZ
FÜR SIE UND
IHRE LIEBEN.**

Gerne beraten wir Sie:
FILIALDIREKTION
FRANK PATZER &
PETRA VON CHAMIER GBR
Baerwaldstraße 50
10961 Berlin
Telefon 030 21919980

**ZURICH VERSICHERUNG.
FÜR ALLE, DIE WIRKLICH LIEBEN.**

ZURICH



SO SCHÖN KÖNNEN PARKLETS SEIN – zumindest in San Francisco. In der Bergmannstraße gilt jetzt Tempo 20 und die Fahrspur ist schmaler geworden. Die Elemente für den barrierefreien Übergang wirken manchmal eher als Hindernis. Fotos: Mark Hogan, ksk

»Ich empfinde das als ästhetische Zumutung!«

Viele Anwohner haben mit den Aufenthaltsmodulen in der Bergmannstraße so ihre Schwierigkeiten

Lutz Stolze von der Buchhandlung Kommedia in der Marheineke-Markthalle ist ein ruhiger, besonnener Mann. Aber wenn es um die neuen Parklets in der Bergmannstraße geht, verliert er die Fassung. »Ich empfinde das als ästhetische Zumutung«, schimpft er. »Das hat den Flair einer Bundesbahn-Zentrale in Gütersloh! Liebloos ist das!« Wer herauskriegen will, was Ortsansässige von der Begegnungszone halten, hat schnell ein Problem: Er trifft fast niemanden, der die grellorange gestrichenen Sitzmöbel am Straßenrand auch nur einigermaßen okay findet.

»Sauhässlich« seien die Dinger, sagt Peter Klun-

ker vom Weing'schäft. »Das ist nicht der Wille der Kreuzberger aus dem Kiez. Ich sehe jeden Tag, wie die vollgemüllt und beschmiert werden.« Besondere Probleme bereitet ihm das Querungselement vor dem Geschäft. Dreimal die Woche wird er beliefert: »Da zählt jeder Meter, das geht alles mit Muskelkraft.« Aber nun darf der Lkw nicht mehr dort parken. Klunker bekam schon drei Strafzettel.

»Die passen nicht ins Straßenbild. Damit wird die Bergmannstraße tot gemacht«, klagt Lalo vom Imbiss El Chilenito über die Parklets. »Absolut ungemütlich und

zudem gefährlich«, urteilt Gabi Lück von der Boutique Bijondo. Und Svenja Hagen Greuner vom Modeladen Brenøe prophezeit: »Es wird sich



KLARER KONSENS: Die Parklets sind hässlich! Foto: ksk

niemand, der hier lebt, auf diese Dinger setzen. Nur die Touristen. Das Schlimmste kommt erst, wenn es wärmer wird.« Davon kann Daniela

Behrendt, die über dem Ararat wohnt, ein Lied singen. Sie hat schon letzten Sommer gelitten, als es nur zwei und nicht 18 Aufenthaltsmodule gab – weil da »nachts Leute sitzen und Party machen«. Unzählige Male lief sie hinunter und bat, die Musik leiser zu stellen. »Wenn man abends ins Bett ging, wusste man nicht, ob man die Nacht durchschlafen kann. Das hält keiner aus.«

»Niemand braucht Parklets, wenn dadurch neue soziale Brennpunkte entstehen«, sagt auch Hans-Peter Hubert von der Bürgerinitiative »Leiser Bergmannkiez«. Aber es gehe nicht nur um die Sitzmö-

bel. Fahrradbügel auf der Fahrbahn statt auf dem Bürgersteig sind in seinen Augen sinnvoll. Und die Test-Querungselemente ein erster Schritt, dass Rollstuhlfahrer künftig vielleicht »an vier oder fünf Stellen barrierefrei über die Straße können«. Aber natürlich hätte er noch mehr Wünsche: zum Beispiel eine abgepollerte, schmalere Fahrbahn mit Schwellen.

Und dann finden sich tatsächlich noch zwei, die wirklich zufrieden sind. Zwei junge Kerle aus Bielefeld, Touristen, die Strickmützen tief ins Gesicht gezogen. Ja gut, der Sitzplatz sei vielleicht nicht ganz optimal. »Aber der Döner«, sagt einer, »der schmeckt echt lecker!« ksk

Das hätte sich Marie Luise Bergmann auch nicht gedacht, als der Weinbergsweg am 20. April 1834 nach ihr umbenannt wurde: Dass die Bergmannstraße dereinst zur Kreuzberger Flaniermeile und zum beständigen politischen Zankapfel werden würde.

Je mehr sich die Bergmannstraße in eine Einkaufsstraße und zum Touristenmagnet entwickelte, um so mehr wurde über sie diskutiert. Bereits vor knapp 20

Flaniermeile und Zankapfel

Auf der Suche nach einer Lösung für die Bergmannstraße

Jahren gab es schon Überlegungen, den westlichen Teil zwischen Marheinekehalle und Mehringdamm in eine Fußgängerzone zu verwandeln.

Für heftigen Zündstoff sorgte die Entscheidung für das Ärztehaus, das heute just da steht, wo sich der beliebteste Biergarten der Bergmannstraße befand. Und das hatte viel mit

dem Thema Verkehr zu tun. Eine Tiefgarage für zwei Supermärkte mit über 100 Plätzen sowie der Lieferverkehr würden auf der Bergmannstraße für den Verkehrsinfarkt sorgen.

Der damalige Bezirksbürgermeister Dr. Franz Schulz konterte mit einem Verkehrsgutachten, nach dem die Bergmannstraße den zusätzlichen Verkehr locker

würde aufnehmen können. Der Haken daran: Das Gutachten wurde während der Sommerferien erstellt.

Auf der anderen Seite der Bergmannstraße, von der Markthalle bis zum Südstern entstand 2008 eine Fahrradstraße. Seither haben hier Radler Vorrang vor Autofahrern. Diese Lösung fand zwar breite Zustimmung, es gab

allerdings auch Kritik und die Frage, warum die Fahrradstraße nicht bis zum Mehringdamm fortgesetzt worden sei.

Nach all den Alternativen von Fußgängerzone, Verkehrsberuhigung bis Fahrradstraße schien die Antwort Begegnungszone zu lauten.

Ironischerweise könnte dieses Konzept in der Bergmannstraße genau an einem Element scheitern, das strenggenommen mit Verkehr gar nichts zu tun hat: An den Parklets. psk



DIE BEGEISTERUNG VIELER ANWOHNER für die neuen Aufenthaltsmodule scheint sich in Grenzen zu halten. Stattdessen artikulieren sie ihren Protest – oder doch zumindest reichlich kritische Kommentare. Fotos: ksk

Noch nicht radikal genug

Robert S. Plaul sieht Parklets nur als Anfang

Dass die »Aufenthalts- und Querungsmodule«, wie die Parklets in der Bergmannstraße auf Stadtplanerdeutsch heißen, gewisse ästhetische Defizite aufweisen, ist etwas, das niemand ernsthaft diskutieren wollen wird. Auch, dass der Zeitpunkt der langwierigen Aufstellung zu Beginn der kalten Jahreszeit vielleicht ungünstig gewählt wurde, kann man schlecht bestreiten. Doch bei der aktuellen Erprobungsphase »Begegnungszone Bergmannstraße« geht es um viel mehr: Um ein Experiment zur Umverteilung der knappen Ressource Straße.

Wohl kaum ein Besucher der Bergmannstraße und erst recht kein Anwohner dürfte begeistert sein von dem – nach wie vor – massiven motorisierten Verkehrsaufkommen, das neben Lärm und Gestank auch ein erhebliches Unfallpotential birgt. In anderen europäischen Städten hat man das Problem erkannt und ist ihm mit teils radikal anmutenden Maßnahmen zu Leibe gerückt: In Oslo etwa hat man durch die Abschaffung von Parkplätzen und die Einführung einer Innenstadtmaut die Zahl der Autos massiv reduziert und denkt über ein komplettes Fahrverbot für Privatfahrzeuge nach. In den Niederlanden gibt es über hundert Gemeinden, die sogenannte »Shared Spaces« eingeführt haben, in denen alle Verkehrsteilnehmer gleichberechtigt aufeinandertreffen – ein Konzept, das allen Unkenrufen zum Trotz für weniger Unfälle sorgt. Die Schweiz hat Begegnungszonen bereits vor 17 Jahren eingeführt.

Was jetzt in der Bergmannstraße passiert, ist also nichts weniger als ein dringend überfälliges Experiment. Man muss es nicht gut finden, dass die Parklets – völlig beabsichtigt – Parkraum reduzieren. Aber sich darüber zu echauffieren, dass die temporären(!) Metall-Plattformen hässlich sind, zeugt vor allem von mangelndem Abstraktionsvermögen. Wie groß wäre erst das Geschrei gewesen, wenn man mit ungewissem Erfolg und für Millionenbeträge einen echten »Shared Space« ohne Bordsteinkanten errichtet hätte?

Und doch ist es das, was die Bergmannstraße eigentlich bräuchte. Den Konflikt zwischen rücksichtslosen Autofahrern, auf Bürgersteige flüchtenden (und dort dann ebenfalls rücksichtslosen) Radfahrern und faustschlagwürgenden Fußgängern kann man nicht durch eine strikte Trennung der Verkehrswege erreichen – das haben Jahrzehnte der Verkehrsplanung gezeigt. In der Bergmannstraße haben wir möglicherweise die Chance, ein neues Konzept des Miteinanders auszuprobieren, das auf Rücksichtnahme fußt und auch Menschen mit Mobilitätseinschränkungen eine einfachere Nutzung des Straßennetzes ermöglicht. Bis dahin ist es sicher noch ein weiter und unbequemer Weg. Dieses Experiment aber schon in der Testphase zu torpedieren, ist egoistisch und verantwortungslos.

Wie Hühner auf der Stange

Klaus Stark findet die Parklets dysfunktional

Fangen wir mit dem an, was auf der Hand liegt: Die grellorange gestrichenen Parklets sind furchtbar hässlich. Mit den rot-weißen Warnbaken davor ähneln sie eher einer halb fertigen Baustelle oder einem leicht außer Kontrolle geratenen Kinderspielplatz, als einem Ort, an dem man sich gerne niederlässt.

Dazu laden sie auch gar nicht ein: Ihre schräge Gestaltung symbolisiert nicht Ruhe, sondern Geschwindigkeit. Wer nicht schon Rücken hat, wird auf den harten Sitzen vermutlich welchen bekommen.

Statt vor dem Verkehr zu schützen, öffnen sich die »Aufenthaltsmodule« gerade zur Straße hin. Aber wer will schon wie ein Huhn auf der Stange auf einem dieser klapprigen Drehstühle sitzen und auf stinkende Autos, BVG-Busse und Lkw starren, die auf ihn zuhalten, um ihn dann nur knapp zu verfehlen?

Die »Querungselemente« mit ihren Profilblechen sind schlampig montiert und äußerst lärmintensiv. Anwohner klagen, es klänge, als ob »ständig geschossen« wird. Bei einem Ortstermin hat ein Rollstuhlfahrer vor der Steigung eines solchen Elements schier kapituliert. Es sollte geprüft werden, ob Böschungswinkel und die als Stolperfallen wirkenden Fugen geltenden Vorschriften entsprechen. Dabei könnte es so einfach sein: Randsteine absenken, Fahrbahn farbig markieren – und fertig wäre der barrierefreie Übergang.

Die umfangreichen Markierungen, die jetzt die Straße zieren, bedeuten hingegen vor allem eine unnötige Platzverschwendung. Kein Auto ist so breit, wie die gemalten Parkplätze. Wahrscheinlich soll der Verkehr dadurch entschleunigt werden. In Wirklichkeit schafft die künstliche Verengung der Fahrbahn neue Gefahrsituationen für die Radfahrer – zumal sich niemand an das vorgeschriebene Tempo 20 hält.

Jetzt kann man einwenden: Was soll die ganze Aufregung? Ist doch nur ein Test! Aber wieso testet man dann so eine Begegnungszone, wenn jetzt schon klar ist, dass sie nichts taugt?

Natürlich liegen die wahren Probleme tiefer. In der Bergmannstraße toben sich viele Konflikte aus. Zwischen Anwohnern und flanierenden Touristen, zwischen Radfahrern und Parksuchverkehr, BVG-Bussen, Zulieferern, die für die Geschäfte lebenswichtig sind, und lästigem Durchgangsverkehr. Ruhe würde man in dieses Durcheinander nur bekommen, wenn die Zossener Straße an der Marheinekehalle dicht gemacht würde. Dazu bräuchte es aber eine sinnvolle, professionelle Verkehrsplanung, die all diese Konflikte analysiert, diskutiert und daraus ein Konzept entwickelt, wie die Bergmannstraße künftig funktionieren soll. Eine solche Planung hat es aber niemals gegeben. Stattdessen hat der Bezirk nur laut »hier« geschrien, als der Senat vor Jahren plötzlich Begegnungszonen schick fand. Die Folgen sind derzeit zu besichtigen.

pro & contra

Starke Frauen aus Polen

Premiere in der Regenbogenfabrik

Zum Weltfrauentag zeigt das Kino in der Regenbogenfabrik den Doku-Spielfilm »Siłaczki – Starke Frauen«. Der Film erzählt von den polnischen Suffragetten, die um die Wende des 19. zum 20. Jahrhundert für Frauenrechte kämpften – in einem Land, das zu der Zeit noch nicht einmal auf der Karte stand. »Starke Frauen«, der zugleich seine Berlin-Premiere feiert, ist der erste polnische Film, der sich



dieses Themas annimmt. Gezeigt wird »Siłaczki« am 7. März um 19 Uhr in der Originalfassung mit deutschen Untertiteln. Auch die Autorinnen werden anwesend sein. Der Eintritt ist frei, Spenden erbeten. pm regenbogenfabrik.de

Hinter der Fassade

Robert S. Plaul sah einen außergewöhnlichen Dokumentarfilm



*FAST SCHON ZU NAH DRAN, um wahr zu sein.
Foto: Pandora Film*

Das Ende der sechziger Jahre errichtete Excelsiorhaus am Anhalter Bahnhof ist wahrlich kein Augenschmaus. Und auch das Innere des 18-stöckigen Betonklotzes bietet optisch wenig Schönes. Und doch ist das Haus Lebensraum oder zumindest Zwischenstation für Hunderte von Menschen. Zu ihnen gehört auch Erik Lemke, der dem Gebäude und seinen Bewohnern einen außergewöhnlichen Dokumentarfilm gewidmet hat.

Die Menschen, die in »Berlin Excelsior« portraitiert werden, eint, dass sie auf der Suche sind, dass sie ihrem Leben eine neue Orientierung geben wollen: Der 49-jährige Ex-Escort Michael beispielsweise versucht als Berater für »Invisible Make-up« zu reüssieren. Claudia, früher als Show-Tänzerin tätig, kellnert im Restaurant in den oberen Stockwerken des Gebäudes, hofft aber auf eine späte Model-Karriere. Und Erzieher Norman glaubt, mit seinem Startup »ChangeU«, das ir-

gendetwas mit Lifecoaching zu tun hat, eines Tages genug Geld für einen Sportwagen zu verdienen.

Menschen auf der Durchreise, die, das wird bald klar, Lemke ganz offensichtlich absichtsvoll ausgesucht hat. Ihnen rückt der Film in irritierend intimen Momenten zu nahe, die fast zu authentisch wirken, um wahr zu sein. Und auch ansonsten sprengt der Film, der ohne Erzähler aus dem Off auskommt, die Grenzen des Dokumentarfilmgenres. Etwa, wenn beinahe sämtliches Personal wie selbstverständlich irgendwann

mit dem 72-jährigen Bewohner Richard zusammentrifft, der als Fotograf und selbsternannter Hochstapler als eine Art Berater für die Nachbarn fungiert – ohne selbst daran zu glauben, dass aus den ambitionierten Plänen etwas wird.

Geschickt nutzt Lemke den Willen zur Selbstdarstellung seiner Protagonisten, um hinter die Fassade zu schauen – ohne sie jedoch der Lächerlichkeit preiszugeben.

»Berlin Excelsior« läuft am 31.3. im Sputnik – in Anwesenheit von Regisseur, Co-Autor André Krummel und einem der Bewohner.

YORCKSCHLÖSSCHEN
YORCKSTRASSE 15 BERLIN - KREUZBERG

JAZZ & BLUES LIVE
www.yorckschloessen.de



**AGAPLESION
BETHANIE HAUS BETHESDA**

ZUHAUSE IN CHRISTLICHER GEBORGENHEIT

Vollstationäre Pflege

- Vier Wohnbereiche, davon ein Wohnbereich speziell für Menschen mit Demenz (zertifiziert)
- Pflegeoase für schwerstpflegebedürftige Menschen mit Demenz
- Senioren-Wohngemeinschaft

Seniorenwohnungen

- Ein- und Zwei-Zimmer-Apartments mit Balkon

Tabea Tagespflege, Mo – Fr 8 bis 16 Uhr

- Tagsüber professionelle Betreuung & Pflege
- Fahrdienst von zu Hause & zurück
- Kostenfreier Probetag

Café Bethesda, So – Fr 12 bis 16 Uhr

- Mittagstisch, Kaffee & Kuchen

www.bethanien-diakonie.de



AKTUELLES

**NEU: Monatliches Angebot
„Fußreflexzonenmassage –
Energie und Entspannung
für Ihren Alltag“**
Di., 26.03.2019,
18:00–19:00 Uhr

Eintritt frei, Vorherige
Anmeldung erforderlich
unter T (030) 690 00 20

Dieffenbachstr. 40
10967 Berlin

Schon wieder Ostern?

Angebote und Ferienprogramm für Kinder zwischen 8 und 13 Jahren

Die Kinderfreizeit im Möckernkiez lädt Kinder aus dem westlichen Teil Kreuzbergs (und darüber hinaus) ein, beim Osterferienprogramm dabei zu sein! Gemeinsam mit euch möchten wir in den Osterferien unser Außengelände gestalten! Was da wohl entstehen soll? Nina (Garten- und Landschaftsplanerin) und das Team der Kinderfreizeit laden euch ein, in der Erde zu matschen, Hochbeete anzulegen, Blumen und Kräuter zu pflanzen ... und das eine oder andere aus Holz zum Sitzen, Spielen und Chillen zu bauen! Ihr habt Lust, gemeinsam mit anderen Kindern zu werkeln und kreativ zu sein? Dann seid ihr bei uns genau richtig! Wann? 15. bis 27. April 2019, jeweils zwischen 13 und 19 Uhr. Achtung: Wir haben über Ostern, vom 19. bis einschließlich 22. April, geschlossen!

Vor und nach den Osterferien sind wir natür-



HANDWERKEN, GÄRTNERN und kreativ sein in den Osterferien. Foto: nhu

lich ebenfalls da! Neben unserem Offenen Treff, in dem Kinder frei entscheiden dürfen, was sie machen wollen, haben wir jeden Tag ein wechselndes Angebot! Bei uns können Kinder basteln, backen, sich sportlich betätigen (z.B. Kicker, Tischtennis, Roller, Inline-Skates), an einer

(offenen) Theatergruppe teilnehmen oder aber einmal monatlich einen Film mit uns schauen bzw. an einem Ausflug teilnehmen. Jeweils am Samstag laden wir euch zur Kindervollversammlung ein, bei der wir wichtige Dinge besprechen und Entscheidungen treffen. Hier sind eure Ideen gefragt. Und ganz

nebenbei lernt ihr bei uns andere Kinder kennen oder trifft (zufällig) Mitschüler*innen – jeder Tag hält Überraschungen bereit! Voraussichtlich ab März werden wir mit unserem Lastenrad zwischen Dudenstraße und Tempelhofer Ufer, Mehringdamm und Park am

Gleisdreieck unterwegs sein. Wann und wo genau erfährst du bei uns. Achtung: In dieser Zeit bleiben die Räumlichkeiten im Möckernkiez 5 geschlossen!

Und nicht vergessen: Wir sind immer noch auf der Suche nach deinen Ideen für einen coolen Namen für unsere Räume, Ideen, wie du deine Freizeit mit uns gestalten willst, sowie einem Logo. Hast du Ideen? Dann her damit! Schreib sie auf einen Zettel, lass deiner Kreativität und Phantasie freien Lauf. Und dann? Wirf deine Ideen in unseren Briefkasten, in die Box im Eingangsbereich oder gib sie einfach bei uns ab.

Kinderfreizeit im Möckernkiez, Möckernkiez 5, 10963 Berlin.

moeckernkiez@nachbarschaftshaus.de, https://www.instagram.com/kfe_im_moeckernkiez/

Ansprechpersonen: Elke Michauk, Steffi Bahrs und Tarik Sert.



Kiezflohmarkt im Wrangelkiez

Im und um den Görlitzer Park findet am 3. März zwischen 15 und 18 Uhr ein (Indoor)-Kiezflohmarkt statt. Verschiedene Orte öffnen ihre Türen, geben die Möglichkeit, einen Flohmarktstand zu machen, und laden zum Schlendern durch den Kiez ein. Infos zu den teilnehmenden Einrichtungen unter www.familienzentrum-wrangelkiez.de. pm

Sozialrechtliche Beratung im MGH

Rechtsanwältin Simone Plehn berät Mittwochs von 10 bis 12 Uhr kostenlos zu Angelegenheiten bei Jobcenter/Arbeitsagentur, Grundsicherungsamt, Krankenkasse, Rentenversicherung etc. Nächste Termine: 6.+27.03. und 3.+24.04. im Mehrgenerationenhaus, Gneisenaustraße 12. pm

Graffiti und Kräuterbeet

Frühjahrsaktivitäten im MGH

Viele kennen inzwischen die Räume des Mehrgenerationenhauses in der Gneisenaustraße. Hier ist Platz für soziales Miteinander von Bewegung, Spiel und Kaffeetrinken, über Information und Beratung bis zu Kultur und politischer Diskussion. Offen ist das Haus auch für Initiativen aus der Nachbarschaft. Entsprechend den Bedürfnissen befindet sich das Haus in stetigem Wandel, und jetzt stehen weitere Veränderungen an.

Passant*innen oder Besucher*innen äußern oft, dass sie das Gebäude in der Gneisenaustraße 12 nicht einladend finden. Da die Sanierung der Fassade leider sehr aufwändig wäre, werden jetzt in einem generationenübergreifenden

Workshop Graffiti gefertigt, die sich auf Platten am Eingangsbereich befestigen lassen. Nachbarn können teilnehmen oder die Kunstaktion bewerten.

Ende Februar wurde ein Küchenumbau gestartet. Für den Frühsommer ist neben der Terrasse ein Hochbeet geplant, in dem Kräuter gezogen werden können. Hoffnungsvoll sind wir, dass auch der Umbau des Eingangsbereiches und der Toiletten noch in diesem Jahr für Barrierefreiheit sorgt.

Am 24. Mai werden zum Fest der Nachbarn die Türen wieder offen stehen, Saal und Garten dazu einladen, sich niederzulassen und Nachbarn kennenzulernen. mgh

Flucht, Migration und Ankommen

Filmreihe im Nachbarschaftshaus Urbanstraße

Das Nachbarschaftshaus Urbanstraße zeigt mit der Filmreihe »Geschichten von Flucht, Migration und zum Ankommen in Berlin« vier

Filme von und mit geflüchteten Menschen. Die Reihe startet am 29. März 2019 um 19:30 Uhr mit dem Kurzfilm »Die Asche der Hoffnung« von Hassan al Hashem und dem Dokumentarfilm »Als Paul

übers Meer kam«. Der Regisseur Jakob Preuss lernte Paul Nkamani auf seiner Recherchereise an der Küste Marokkos kennen. Kurz darauf ergattert Paul einen begherten Platz auf einem Schlauchboot nach Eu-

ropa – doch die Überfahrt birgt viele Risiken und Ungewissheit.

Am 10. Mai läuft der Dokumentarfilm »Moria 35«, der die Lebens-



PAUL NKAMANI (r.) ist der Protagonist eines Dokumentarfilms, der im Rahmen einer Filmreihe im NHU gezeigt wird.

bedingungen und die Verhaftung von 35 Männern im Lager Moria auf der griechischen Insel Lesbos thematisiert. Die Produzentin Valeria Hänsel wird für die anschließende Diskussion mit dabei sein.

Der Filmabend im Juni berichtet vom Leben in Berlin – zwischen Heim und Heimat. In dem Dokumentarfilm »Cloud Making Machine« von Susanne Dzeik offenbaren sich Geflüchtete mittels Videobriefen ihren engsten Vertrauten im kriegs- oder armutsgeschüttelten Heimatland.

Ausführlichere und aktuelle Informationen finden Sie auf www.nachbarschaftshaus.de. Alle Veranstaltungen sind kostenlos, barrierefrei zugänglich und finden im Nachbarschaftshaus, Urbanstraße 21, 10961 Berlin statt.

nhu

Tresencharts

Die Top 10 der Kneipendiskussionen

- 1** Die Insel funk't Mayday
(1) Gefahr des unregelmäßigen Brexit wächst
- 2** Der flügellose Riese
(-) Airbus beendet das A380-Programm
- 3** Endspiel in Venezuela
(-) Wer gewinnt den Machtkampf in Caracas?
- 4** Wie Schule tödlich enden kann
(-) Verstörender Mobbingkandal in Reinickendorf
- 5** Auf links gedreht
(-) SPD versucht es nun sozial
- 6** Gelb stellt alles auf Rot
(-) Bei der BVG wird gestreikt
- 7** Das ist ja riesig
(-) Japan und EU mit größter Freihandelszone
- 8** Trump will mehr Raketen
(6) ... und kündigt den INF-Vertrag
- 9** Kosslick macht den Abgang
(-) Berlinale-Chef verabschiedet sich
- 10** Massensterben im Promigarten
(-) Pilcher, Ganz, Assauer, Ungerer, Lagerfeld

Ein Riesenvogel fliegt ins Abseits

A380 läuft aus / Die SPD wird links / Kosslick geht

Selbst auf die eigenen Leute wirkt das Führungspersonal der beiden großen Parteien in Großbritannien etwas grenzröhrend. Immer mehr Parlamentarier verlassen sowohl Labour als auch die Tory-Fraktion. Unterdessen funk't Theresa May nach Europa, dass man ja noch immer verhandeln könne. Bei der EU fragen sie sich nur: über was?

Er war das Größte, Beste und Feinste, was Airbus je an den Himmel geschickt hat. Nun verkündet der Flugzeugbauer das Ende des A380. Der Riesenvogel rechnet sich nicht, wegen eines einzigen kleinen Konstruktionsmangels: Er hat vier statt zwei Triebwerke.

Wer macht in Venezuela das Rennen? Nicolás Maduro lässt Hilfstransporte in sein hungerndes Land gewaltsam stoppen. Das spricht eher für seinen Gegenspieler Juan Guaidó.

In Reinickendorf stirbt ein Grundschulmädchen nach einem Selbstmordversuch. Wurde sie von Mitschülern gemobbt?

Die SPD hat eine grundstürzende Idee. Sie versucht es jetzt mit linken Themen. Und Hartz IV soll weg. Der Altkanzler stänkert.

Alles, was gelb ist, steht still. Die BVG streikt einen halben Tag.

Zwischen Trump-Trouble und Brexit-Bangen kann die EU auch noch überraschen. Mit Japan

bildete sie nun die größte Freihandelszone der Welt.

Wenn Trump etwas fast so sehr will wie seine Mauer, dann sind es Raketen. So kündigt er den INF-Vertrag mit den Russen – und macht damit genau das, was Putin will. Ein Schelm, der Böses dabei denkt.

Er war umstritten, geliebt und gehasst, aber irgendwie meist fröhlich. Jetzt nimmt Dieter Kosslick seinen Hut. Die Berlinale 2019 war seine letzte.

An dieser Stelle erinnern wir häufig an einen prominenten Toten. Mehr als drei waren es nie. Dieses Mal haben wir elf gezählt. Der Kollege Reuter (Seite 6) weiß mehr über die Verschiedenen. psk

DER ERSTE FALL FÜR COLIN DUFFOT ...
ENDLICH AUCH ALS HÖRBUCH!



Disco, Feiern, Gesellschaftskritik

Frittenbude kommen mit einem neuen Album in den Festsaal

Wie viel macht eigentlich ein Name für eine Band aus? Im Falle von Led Zeppelin wäre der Erfolg wohl auch mit einer anderen Bezeichnung nicht ausgeblieben. Pink Floyd? Da wird's schon interessanter. Und dann gibt es noch Frittenbude, die die Mischung auffallender Name und heftiges Debütalbum als Katapult in den Erfolg für sich entdeckt haben.

Das mit dem Debüt war vor mehr als zehn Jahren. Damals gründeten die drei Mitglieder Martin Steer, Johannes Rögner und Jakob Häglperger die Band während einer Autofahrt. Das Radio war kaputt und so wurden eben eigene Beats und Texte gezaubert. Zwei Jahre später kam das erste Album, mit dem sich die drei mit 120 bpm, Bass, Bass und Bass in den Elektropunkthimmel sangen. Ursprünglich aus Bayern kommend haben sie sich textlich und musikalisch ganz schnell dem klassischen Berliner Club-Hipster angepasst. Es geht also

um Disco, Feiern gehen und ein bisschen Gesellschaftskritik.

Berühmt wurden Frittenbude allerdings vorerst mit ihren Remixen. Dabei verändern sie

Nelli hört Musik

Ninell Oldenburg geht den Kreuzberger Nächten und ihrer musikalischen Unternehmung auf den Grund.

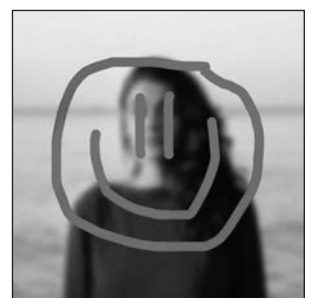
nicht nur wie üblich die Instrumentierung der Songs, sondern dichten ganz gern auch mal die eine oder andere Zeile dazu. Dabei kommen am Ende meist humorvollere oder politischere Texte als beim Original heraus.

Apropos politische Einstellung: hier heißt das Stichwort nämlich Audiolith. Dem stetigen Leser dieser Kolumne wird dieses herausragende Label bereits von der Band Egotronic bekannt sein. Mit ihrem Selbstverständnis einer linken, toleranten, antifaschistischen

Weltanschauung nahmen sie Frittenbude, die diese Vorstellungen mehr als eindeutig in sich vereinen, 2010 unter Vertrag.

Und nun ist es endlich soweit: Frittenbude kommen mal wieder (fast) nach Kreuzberg. Am Tag des Redaktionsschlusses herausgekommen verspricht das neue Album mehr politische Haltung als je und nicht ganz so schnelle, basslastige Songs wie sonst. Sie präsentieren »Rote Sonne« am 30. März im Festsaal Kreuzberg (seit 2017 am Flutgraben in Treptow beheimatet und damit nur noch gefühltes Kreuzberg). Doch Achtung Uniform: bitte Bauchtasche und Hornbrille anlegen.

['faləndin]



Eine Woche lang wird improvisiert

Internationales IMPRO-Festival mit 24 Vorstellungen auch an drei Kreuzberger Theatern

Das von den Berliner Gorillas veranstaltete internationale Festival für Improvisationstheater »IMPRO« demonstriert vom 16. bis 24. März die Vielfalt dieser Theaterform. 32 Künstler*innen aus 14 Ländern begegnen sich in Berlin, um auf fünf Bühnen gemeinsam zu improvisieren.

War im letzten Jahr beim »Our Lives«-Festival der Fokus auf Europa gerichtet, so steht die IMPRO 2019 ganz im Zeichen der Vielfalt des Improvisationstheaters. Angefangen beim »Theatersport«, einer Art Keimzelle des heute modernen Improtheaters mit seiner Vitalität und Dynamik, steht auch der »Improvisation Song Contest« – ein improvisiertes Gesangs-Feuerwerk von Klassik



32 KÜNSTLER*INNEN AUS 14 LÄNDERN zeigen Mitte März in Berlin, wie gut sie improvisieren können.
Foto: Matthias Fluhrer

über Jazz bis Death Metal – auf dem Programm. Es wird Abende mit Improvisationen im Stile von Kaurismäki und Shakespeare sowie einem im Moment entstehenden Hörspiel mit Live-Begleitung eines

Geräuschemachers und eines DJs geben. Auch das bei der IMPRO 2018 vom Publikum gefeierte performative Format »Community« ist dabei. Und in der Reihe »Playground« öffnet sich der Festivalcast der breiten

Berliner Improszenen. Spielstätten sind neben dem Ballhaus Berlin in der Chausseestraße und dem BühnenRausch im Prenzlauer Berg das English Theatre Berlin / IPAC in der Fidinstraße, das Mehringhofthea-

ter in der Gneisenaustraße und selbstverständlich das Ratibor Theater in der Curvystraße, Heimstätte der gastgebenden Lokalmatadoren Gorillas. An diesen Orten wird in insgesamt 24 Vorstellungen mehr als eine Woche lang innovativ unterhaltendes, internationales Improvisationstheater der Extraklasse geboten.

Das Festival beginnt am 16. März mit der Eröffnungsshow im Ratibor Theater, im English Theatre wird an diesem Abend »Community« gezeigt – ein Stück, in dem es um Überlebensstrategien im Kapitalismus geht. Mit einem Festivalpass kann man für 65 Euro fünf Vorstellungen besuchen. Tickets gibt es im Festivalbüro oder bei den Theatern. pm

www.improfestival.de

Ich möchte ein Eisbär sein

Malwettbewerb im Vorfeld des Kinderkarnevals der Kulturen

Auch in diesem Jahr gibt es im Vorfeld des Berliner Kinderkarnevals der Kulturen einen großen Malwettbewerb. Er startete bereits Ende Dezember 2018 und wird von der Kreuzberger Musikalischen Aktion (KMA) veranstaltet. Motto-Tier ist diesmal der Eisbär. Der Wettbewerb steht unter dem Motto: »Den Eisbären wird's zu heiß – retten wir das Eis!«

Alle Kinder bis zwölf Jahren sind aufgefordert, ihre Fantasien zum Thema »Eisbär« zu Papier zu bringen (malen, zeichnen, Collagen kleben, Skulpturen basteln etc.) und an die



EISBÄREN können die Klimakatastrophe gar nicht leiden.

KMA zu senden oder dort abzugeben. Einsendeschluss ist der 12. April. Die eingehenden Bilder werden von einer Jury begutachtet und die ersten drei bis fünf Gewinnerbilder werden auf

dem offiziellen Kinderkarnevals-Plakat abgedruckt. Weiterhin werden die besten Bilder mit schönen Preisen prämiert und alle Kunstwerke im Mai 2019 in einer Ausstellung gezeigt. Die Preisverleihung findet am Tag der Ausstellungseröffnung statt. Der 23. Kinderkarneval der Kulturen selbst findet am Pfingstsonntag, dem 8. Juni, mit einem bunten Kostümmumzug und einem Kinderfest in Kreuzberg statt.

Eisbärbilder bitte schicken an: KMA, Betr. Eisbär, Friedrichstr. 2, 10969 Berlin (oder dort abgeben). pm

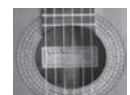
Hacke www.hackeundspitze.de
Spitze
... gut gekleidet tanzen
Zossener Strasse 32 Mo.-Fr. 11-20, Sa. 11-18 Tel. 030 61626300

k a d o
schwarz & lecker
Das Lakritzgeschäft in der Graefestraße 20. www.kado.de

Wir musizieren für Sie!
www.duo-harmonie-nauen.de
0171-8354419

Deine Stimme zählt
con forza KREUZBERG
gemischter Chor
weltlich und himmlisch
www.conforza.de

Gitarrenunterricht
Flamenco, Klassik, Pop, Rock,
Liedbegleitung – Konzert-,
Western- und E-Gitarre,
Soloscales, Harmoniezusammenhänge, mit und ohne
Noten für Kinder, Jugendliche
und Erwachsene
erteilt erfahrener Gitarrist
mit viel Geduld und Humor
(auch Hausbesuche möglich)
Stunde: 25,- Euro
Jacob David Pampuch



030-213 78 98
0171-638 94 54
jascha.pampuch@gmx.de



ZILLICH
HAUSVERWALTUNG
WEG-VERWALTUNG

Wiener Straße 7 • 10999 Berlin
Tel.: 030 - 365 31 45 • Fax: 030 - 365 83 22
post@hv-kreuzberg.de
www.hv-kreuzberg.de

Kissinski

Kissen Nachtwäsche Wohnaccessoires
Mail: kissinski@gmx.de Gneisenaustasse 61
Tel. 0175- 6047466 MO-FR 14-19 Uhr SA 11-16 Uhr

RET TEN STATT REDEN

Ein Menschenleben ist unbezahlbar,
Seenotrettung nicht!



IBAN: DE7710020500000202288
Bank für Sozialwirtschaft Berlin
Kontoinhaber: Sea-Watch e.V.
Stichwort: „Sea-Watch“

Sea-Watch.org

Autowerkstatt

KiezGarage24

Kfz-Meisterbetrieb
Autoglas, Kfz-Reparatur

Mittenwalder Str. 4 - 10961 Berlin
Tel.: 030 - 503 617 68

CHEMISCHE REINIGUNG

Bergmannstraße 93
10961 Berlin, Tel. 6931581
Reinigung von Texti-
lien, Leder, Daun-
betten, Teppichen



Restaurant
Split

Blücherplatz 2 10961 Berlin
030 / 251 27 15
Warme Küche von 11.30 - 22 Uhr
www.restaurant-split-berlin.de

WOHNUNGSMARKT IM UMBRUCH

Mit uns blicken Sie
in die richtige Richtung

Beratungszentrum: Südster, Hasenheide 63

Infotelefon 030 - 226 260



BERLINER MIETERVEREIN

www.berliner-mieterverein.de

Bürokratie und große Gefühle

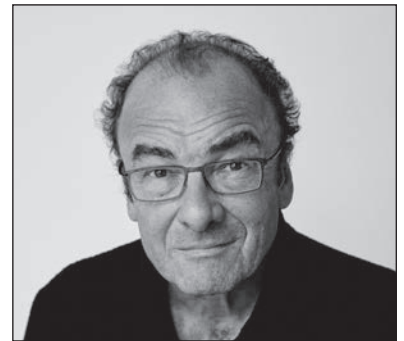
Lesung und Diskussion mit Robert Menasse im Aufbauhaus

Der österreichische Schriftsteller und Essayist Robert Menasse ist am 7. März in der Buchhandlung am Moritzplatz zu Gast und liest dort aus seinem Roman »Die Hauptstadt«, für den er 2017 den Deutschen Buchpreis erhalten hat. Im Anschluss gibt es eine von Verena Humer moderierte Diskussion über die »Europäische Republik« mit dem Autor. Diese wurde am 10. November 2018 – im Rahmen des European Balcony Projects und ausgehend von einem Manifest von Ulrike Guérot, Robert Menasse und Milo Rau – symbolisch ausgerufen. Vor den anstehenden Wahlen zum Europäischen Parlament im Mai 2019 soll die Debatte um die Gestaltung einer Europäischen Republik weitergehen.

Robert Menasse hat für seinen Roman mehrere Jahre in Brüssel recherchiert und die vielge-

schmähte europäische Bürokratie genau studiert. Umso überraschender ist, dass er ein beinahe liebevolles Portrait der Brüsseler Beamten geschrieben hat und auf jedwedes Europa-Bashing verzichtet.

In seinem großen europäischen Roman spannt Robert Menasse einen weiten Bogen zwischen den Zeiten, den Nationen, dem Unausweichlichen und der Ironie des Schicksals, zwischen kleinlicher Bürokratie und großen Gefühlen. Die Geschichte um den EU-Beamten Dr. Martin Susman ist »eine grandiose ... Liebeserklärung an Europa und gleichzeitig eine blendend recherchierte Innenansicht



ROBERT MENASSE.

Foto: Rafaela Proell / CC BY-SA 4.0

über die Arbeit der Europäischen Kommission«. (Denis Scheck, Der Tagesspiegel)

Die Veranstaltung ist Teil des F(EU)TURE FESTIVALS, einem Festival des European Democracy Labs in Kooperation mit dem CLB Berlin im Vorfeld der Europawahlen. (www.clb-berlin.de). Eintrittskarten zur Lesung und zur Diskussion unter 030-6167527-0 oder unter info@buchhandlung-moritzplatz.de

Alles neu diesen Mai?

Informationsveranstaltung zum MyFest im Familiengarten



MAIFEIERWILLIGE AM ORANIENPLATZ. Auch in diesem Jahr soll es wieder ein MyFest geben – aber bitte nicht so laut und mit mehr Klos. Foto: rps

Die Feierlichkeiten zum 1. Mai in Kreuzberg sollen in diesem Jahr an die Wünsche der Anwohner und Anwohnerinnen angepasst werden. Hierzu hatte das Bezirksamt im vorigen Herbst 5.000 Haushalte und Gewerbetreibende der nördlichen und südlichen

Luisenstadt in einer Haushaltsbefragung an-
geschrieben.

Ein Viertel der Angeschriebenen hatte sich an der Befragung beteiligt und mehrheitlich für eine Fortführung des MyFestes, aber in anderer Form, ausgesprochen. Kritikpunkte wa-

ren die Belastung durch Müll und Lärm sowie fehlende Toiletten und die zunehmende Kommerzialisierung.

Nun lädt das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg alle interessierten Bürger und Bürgerinnen am 6. März um 18 Uhr zu einer Informationsveranstaltung zum diesjährigen MyFest ins Stadtteilzentrum Familiengarten, Oranienstraße 34 (Hinterhof).

Bezirksbürgermeisterin Monika Herrmann wird gemeinsam mit Vertetern und Vertreterinnen der Polizei und des MyFest e.V. über das Konzept für das diesjährige MyFest informieren. Sigmar Gude von ASUM/TOPPOS wird die Ergebnisse der Haushaltsbefragung zum MyFest vorstellen.

pm/cs

Kulinarische Weltreise durch den Kiez: Italien

Ganz ohne Kochschinken und Sahne

Spaghetti Carbonara – die Nudeln nach Köhlerart

Spaghetti alla Carbonara ist vermutlich eines der bekanntesten Gerichte der italienischen Küche. Die Herkunft sowohl des Namens, als auch des Gerichts selbst ist indessen weitgehend ungeklärt. Erstmals schriftlich erwähnt wurde die Pastaspeise erst 1950. Der Name bedeutet im römischen Dialekt »nach Köhlerart«, aber ob das Gericht tatsächlich eine klassische Pausenmahlzeit während der Holzkohleherstellung war, oder vielleicht eher etwas mit den Ei- und Bacon-Rationen der US-Truppen nach dem zweiten Weltkrieg zu tun hat, kann wohl niemand mehr sagen.

Fest steht, dass in das Originalrezept weder Kochschinken noch Sahne hineingehören, auch wenn sich das bei manchen »italienischen« Restaurants außerhalb Italiens noch nicht so richtig herumgesprochen zu haben scheint.

Marco Billia, Chef des Castel Montecroce in der Friesenstraße (Ecke Schwiebusser Straße) hat uns jedenfalls verraten, wie man »echte« Carbonara macht.

Zutaten für eine Portion:
1 Eigelb
ca. 30g Pecorino
ca. 35g Guanciale
100-120g Spaghetti
Pfeffer & Salz

Variationen sind durchaus möglich: Statt des Pecorinos kann man auch Parmesan verwenden, der nicht ganz so salzig ist. Leichter als den Schweinebackenspeck Guanciale bekommt man hierzulande vermutlich den ebenfalls luftgetrockneten Bauchspeck Pancetta. Auch ob nur das Eigelb oder das ganze Ei verwendet werden sollte, ist Ansichtssache. Und natürlich funktioniert Marcos Rezept nicht ausschließlich mit Spaghetti.

Zubereitung

Der Käse wird fein gerieben, mit dem Eigelb verrührt und großzügig mit Pfeffer gewürzt. Idealerweise tut man das bereits in einer großen Schüssel, in die später auch die Nudeln hineingehen. Falls die Masse zu klumpig ist, kann man später einen Schuss vom Nudelwasser dazugeben.

Während die Spaghetti in kochendem Salzwasser al dente gegart werden, wird der Speck in Streifen oder Würfel geschnitten und in einer großen Pfanne ausgelassen. Wegen des hohen Fettgehalts geht das prima ohne Öl. Wenn der Speck schon ein bisschen kross ist, werden die abgegossenen Nudeln für eine Minute dazugegeben. Dann kommt alles in die Schüssel mit der Ei-Käse-Mischung, wird gut durchgemengt und zügig serviert.

Buon appetito! kkk

Oh? Wo ist denn eure Bilderseite hingekommen?

Vermisst du sie, lieber Leser?

Na ja, man hat sich so daran gewöhnt. Aber vermissen? Ich weiß nicht recht. Hat schon Spaß gemacht, zu raten, wo all die Brunnen, Kirchen, Brücken, Fassaden, Wirtshauschilder, Kinderspielflächen, Kneipentresen oder Graffiti sind.

Und nicht zu vergessen die Schwäne im Urbanhafen, die Tanzgruppen beim Karneval der Kulturen, die Marathonläufer, die Bands bei der Fête de la Musique, die Stände am Bergmannstraßenfest ...

Na, das hat sich dann doch etwas wiederholt.

Und wieder Antworten auf Fragen, die keiner gestellt hat

Siehst Du, Leser. Das haben wir auch gedacht. Nimm mal den Karneval der Kulturen, der im Schnitt von 1,7 Millionen Menschen besucht wird. Wir haben den KdK 14 Mal bebildert. Da kommen wir auf eine Größenordnung von der Einwohnerschaft von Shanghai.

Ja und?

Da wäre es doch viel ökonomischer gewesen,

einmal nach Shanghai zu fliegen und von dort eine Bilderseite zu machen.

Und warum habt ihr das nicht getan?

Wir konnten uns nicht darauf einigen, wer fliegen darf.

Und dann?

So kam unser Plan B zum Tragen: wir machen was ganz anderes und probieren es mal mit einer Themendopelseite.

Ist schick! Bleibt das so?

Schauen wir mal. Wenn niemand die Schwäne im Urbanhafen vermisst.

JENS DOMKE
AUTOMATEN
0170 777 7775
0700 PINBALLZ



Dr. Julian Heigel

Thanatos Bestattung

Queere, selbstbestimmte Bestattungen

0176 436 532 60

www.thanatos-berlin.de

Der erfolgreiche Weg zu besseren Noten

Einzelnachhilfe zu Hause

Qualifizierte Nachhilfelehrer für alle Schularten, Klassen und Fächer, z.B. Mathe, Deutsch, Englisch, Rechnungswesen, Latein, Physik, Französisch.

Keine Anmeldegebühr und keine Fahrtkosten!
Kostenfreies Informationsgespräch!



(030) 81 030 765
berlin.abacus-nachhilfe.de

ABACUS
NACHHILFEINSTITUT

Telekommunikation

- Notebook Reparatur
- Handy An- und Verkauf
- Hard- und Software Verkauf
- Faxen, Scannen, Drucken, Kopieren
- Post Service

Mo-Fr 10-20, Sa 10-18
Friedrichstraße 14
Tel 030/25 29 48 29
www.pro-jex.de

pro-jex

BAK BERLINER KABARETT ANSTALT

Mehringdamm 34 | Kreuzberg | Karten 030/20 22 007 www.bka-theater.de

EVI & DAS TIER

22. & 23. März 2019, jeweils 20 Uhr

C. HEILAND

27., 29. & 30. März 2019, jeweils 20 Uhr



1. Artemis Friseur • Fühlingerstr. 6
2. Backhaus Liberta • Zosener Str. 47
3. none & zwerg • Mittenwalder Str. 13
4. Gasthaus Valentin • Hasenheide 49
5. Die Woillust • Mittenwalder Str. 49
6. Delhi 6 • Friedrichstr. 237
7. unterRock • Fühlingerstr. 20a
8. backbord • Gneisenaust. 80
9. Willi-Boos-Sportanlage • Gneisenaust. 36
10. Ristorante Pizzeria Yasmin • Wilhelmstr. 15
11. Grober Unifing • Zosener Str. 33
12. Kebab36 • Blücherstraße 15
13. ZEHÄ Schule • Friesenstr. 7
14. Bad Kreuzberg • Blücherstr. 17
15. El Fredo • Friedrichstr. 14
16. Undercover Media • Solmsstr. 24
17. K-Salon • Bergmannstr. 54
18. Café Logo • Blücherstr. 61
19. Yorckschüsschen • Yorckstr. 15
20. Needles & Pins • Solmsstr. 31
21. Yorcks BAR • Yorckstr. 82
22. Bunter Südster • Friesenstr. 21
23. Silence Massagen • Gneisenaust. 81
24. Docura • Zosener Str. 20
25. In la Munde • Friesenstr. 10
26. Berliner Genusswerk • Mehringdamm 57
27. Molnar & Ko • Riemanstr. 13
28. a compas Studio • Hasenheide 54
29. Galander • Großbeerenstr. 54
30. Hacke & Spitze • Zosener Str. 32
31. Café Scotti-Höfe • Mehringdamm 57
32. Flachbau • Neuburger Str. 23a
33. Atelier des Sehens • Wilmsstr. 2
34. Berliner Lösungswege • Solmsstr. 12
35. Weinprinz • Friesenstr. 21
36. Limonadier • Nostitzstr. 12
37. Schokolotten • Großbeerenstr. 28d
38. Destille • Mehringdamm 67
39. Dodo • Großbeerenstr. 32
40. Antonellos Gewürheria • Nostitzstr. 22
41. House of Life • Blücherstr. 26b
42. Kollo • Channissopplatz 4
43. Chemische Reinigung • Bergmannstr. 93
44. Bilder-Buch-Laden • Zosener Str. 6
45. Hammett • Friesenstr. 27
46. Gras Grün • Ritterstr. 43
47. Hair Affair • Friesenstr. 8
48. Heidelberger Krug • Arndstr. 15
49. Märkischer Sportclub e.V. • Gelbeist. 12
50. Balhaus Billard • Bergmannstr. 102
51. Stadtklaus • Bernburger Str. 35
52. Uschi's Kneipe • Mehringplatz 13
53. Just Juggling • Zosener Str. 24
54. English Theatre / Theater Tilkwa • Fidicin 40
55. Mohr • Moritzplatz
56. Kadö • Graefestr. 20
57. Kunstgriff • Riemanstr. 10
58. Offstift • Grimmstr. 20
59. Café Nova • Urbanstr. 30
60. taklos • Urbanstr. 21
61. Kissinski • Gneisenaust. 61
62. Hotel Johann • Johaniierstr. 8
63. Stadtmission • Bernburger Str. 3-5
64. Anno 64 • Gneisenaust. 64
65. Lelaland • Gneisenaust. 52a
66. Tierärzte Urbanhären • Baerwaldstr. 69
67. Bäckerlei A. & O. Unai • Mehringplatz 14
68. BKA Theater • Mehringdamm 34
69. Pinateria • Grimmstr. 27
70. Buchhandlung Moritzplatz • Pinzenstr. 85
71. Maison Blanche • Köfestr. 15
72. Pflegewohnheim am Kreuzberg • Fidicin 2
73. Platzstift • Boppstr. 2
74. Berliner Mieterverein • Hasenheide 63
75. Pelloni • Martinekehalle
76. Zum goldenen Handwerk • Obentrautstr. 36
77. Café Altempause • Bergmannstr. 52
78. Kranich-Dojo • Mehringdamm 55
79. Pony Salon • Diefenbachstr. 36
80. Zurich Versicherung • Baerwaldstr. 50
81. Jade Vital • Graefestr. 74
82. Movimento • Kottbuser Damm 22
83. Brauhaus Südster • Hasenheide 69
84. George Getränke • Mittenwalder Str. 12
85. Sputnik • Hasenheide 54
86. Leseglick • Ohlauer Str. 37
87. Eva Blume • Graefestr. 16
88. Mika • Graefestr. 11
89. Archiv der Jugendkulturen • Fidicinstr. 3
90. Bier-Kombi • Mantuffelstr. 53
91. Tabae Tagespflege • Böckstr. 22/23
92. Schlawinchen • Schönleinstr. 34
93. Vanille & Manille • Hagelberger Str. 1
94. Projex • Friedrichstr. 14
95. Bethesda • Diefenbachstr. 40
96. Roter Rabe • Kottbuser Str. 13
97. Doctor Handy • Ohlauer Str. 46
98. Restaurant Spitt • Blücherplatz 2
99. Bergboutique My Hair's • Wilhelmstr. 88
100. Haasburg's WeinAusscheidenschaft • Fidicin 3
101. Spaetzle Express • Wiener Str. 11
102. Tuts's Welt • Mittenwalder Str. 16
103. Buddhistisches Tor • Grimmstr. 11b-c
104. KiezGänge24 • Mittenwalder Str. 4